

Als Sklaven schufteten sie für den Pharao. Vom Morgen bis am Abend. Tag für Tag. Jahr für Jahr. Was Freiheit ist - das wussten sie nur noch aus den Erzählungen von früher. Und von Freiheit zu träumen macht keinen Sinn, wenn man weiss, dass der Pharao einen sowieso nie ziehen lassen wird. Ihre Lage war hoffnungslos. Aber Jahwe, der Gott Israels, ist ein Gott, der das Schreien seiner Kinder hört. Der nicht einfach zuschaut, wenn sein Volk unter die Räder kommt. Und der Tag kam, an dem das Unmöglich geschah, und Gott Israel aus der Sklaverei in die Freiheit führte.

Einen Monat sind sie nun unterwegs. Und die anfängliche Euphorie weicht langsam aber sicher einer zunehmenden Unzufriedenheit. Der Grund: Der Proviant geht aus. Hunger macht «grantig». Mose und Aron müssen als Blitzableiter hinhalten: *Wären wir doch besser in Ägypten geblieben! Dort mussten wir zwar krampfen, aber wir hatten wenigstens genug Fleisch und Brot.*

Ich lese aus 2.Mose 16 ab Vers 11-18 und 31:

Und der Herr sprach zu Mose: »Ich habe die Klagen der Israeliten gehört. Teile ihnen Folgendes mit: `Gegen Abend werdet ihr Fleisch zu essen bekommen; morgen früh werdet ihr Brot erhalten und davon satt werden. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr, euer Gott, bin.´« An diesem Abend flog eine große Anzahl Wachteln herbei. Sie ließen sich im ganzen Lager nieder. Am nächsten Morgen lag Tau rings um das Lager. Als der Tau später am Morgen verschwunden war, bedeckten feine Körner - wie Reif - den Boden. Die Israeliten sahen es und fragten einander: »Was ist das?« Denn sie wussten nicht, was es war. Mose antwortete: »Das ist das Brot, das der Herr euch zum Essen gegeben hat. Der Herr gibt euch folgende Anweisung: `Sammelt euch davon so viel, wie ihr benötigt. Pro Person, die in eurem Zelt lebt, sollt ihr einen Krug davon sammeln.« Und so machten es die Israeliten dann auch: Sie sammelten von der Speise ein - die einen viel, die anderen wenig. Als sie es jedoch abmaßen, hatten diejenigen, die viel gesammelt hatten, nicht zu viel und diejenigen, die nur wenig gesammelt hatten, fehlte nichts. Jeder hatte genau so viel gesammelt, wie er brauchte. (...). 31 Die Israeliten nannten die Körner »Manna« (Manna bedeutet: Was ist das?). Sie waren hell wie Koriandersamen und schmeckten wie Honigkuchen.

Wir kommen heute zum dritten Teil unserer Predigtreihe zum Unser-Vater-Gebet: **Unser tägliches Brot gib uns heute!** Nach «dein Name werde geheiligt», «dein Reich komme» und «dein Wille geschehe», ist «Unser tägliches Brot gib uns heute» die vierte Bitte in diesem Gebet, das Jesus uns gelehrt hat.

Bevor wir diese Bitte näher anschauen, orientieren wir uns, um was es in dieser Predigtreihe geht.

Das Unser- Vater- Gebet ist **die Mitte** der Bergpredigt. Und die Bergpredigt malt uns vor Augen, was geschehen kann, wenn menschliches Leben und Zusammenleben unter Gottes heilende und befreiende Herrschaft kommt. Hier hören wir die Musik des Himmels. Hier sehen wir die Zeichen des angebrochenen Gottesreichs. Hier lernen wir die Tanzschritte von Gottes neuer Welt

Und genau in der Mitte dieser Texte **lehrt uns Jesus dieses Gebet, das alles beinhaltet, was wir brauchen, damit wir nach der Melodie des Himmels tanzen können.**

Heute kommen wir nun also zur vierten Bitte, Vers 11:

Unser tägliches Brot gib uns heute! So übersetzt es Luther, und so sind wir es uns gewohnt, zu beten.

In der Zürcher Bibel lesen wir: **Das Brot, das wir nötig haben, gib uns heute!** Und im berndeutschen Neuen Testament steht: **Gib üs hütt und all Tag üses Brot!**

Unser tägliches Brot gib uns heute!

Untersuchungen sagen, dass rund ein Drittel aller in der Schweiz produzierten Lebensmittel zwischen Feld und Teller verloren gehen oder verschwendet werden. Pro Jahr sind das rund 2 Millionen Tonnen Nahrungsmittel, oder, damit man es sich ein bisschen besser vorstellen kann, die Ladung von rund 140'000 Lastwagen. Würde man diese aneinanderreihen, gäbe es eine Kolonne von Zürich bis Madrid. Fast die Hälfte der Abfälle werden in Privathaushalten und der Gastronomie verursacht. Pro Person und Tag landen im Durchschnitt 320 Gramm einwandfreie Lebensmittel im Abfall. Dies entspricht fast einer ganzen Mahlzeit.¹

Auf diesem Hintergrund löst die vierte Bitte des Unser- Vater- Gebets Fragen aus: Ist es nicht irgendwie zynisch, wenn wir vor überfüllten Regalen und vollen Schränken um das tägliche Brot bitten? Und was ist mit Menschen in Krisengebieten, die um das tägliche Brot bitten, und trotzdem vor leeren Tellern sitzen?

Um was genau bitten wir denn eigentlich, wenn wir um's tägliche Brot bitten?

Um das zu verstehen hilft es, wenn wir die zwei Schlüsselwörter in der vierten Bitte genauer anschauen: «**Brot**» und «**täglich**».

Brot, das ist ein Grundnahrungsmittel. Schon in der Antike und bis heute. Und weil Brot so wichtig ist, verbinden wir mit diesem Begriff eben mehr als «ein Gebäck aus Mehl, Salz, Wasser und einem Gärungsmittel.» **Brot ist ein Oberbegriff und ein Sinnbild für Nahrung und für den Lebensunterhalt.**

Wir kennen das von der Redewendung: «Hans verdient seine Brötchen bei der Bank». Brot ist Lebensmittel und Lebensunterhalt.

Dann **gibt die Bibel dem Brot noch eine zweite, tiefere Bedeutung, die weit über die materielle hinausgeht.** Im Johannesevangelium (Joh.6, 1ff) lesen wir, wie Jesus mit fünf Broten und zwei Fischen ein Picknick für 5000 Leute veranstaltet. Davon sind die Menschen so fasziniert, dass sie Jesus nachreisten, und mehr wollten. Mehr Brot!

Und da sagt Jesus: Stopp! Halt! Ihr habt es nicht begriffen. Es geht nicht um frische Weggli. Es geht um Brot für euren inneren Menschen. **Um übernatürliches Brot, das euren Lebenshunger stillt, euer Schuldproblem löst, und euch unvergängliches Leben gibt. Und dieses Brot bin ich:**

Joh. 6,35 »*Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie wieder hungern. Wer an mich glaubt, wird nie wieder Durst haben.*»

Natürliches Brot als Lebensunterhalt und übernatürliches Brot für unvergängliches Leben. Um beides beten wir im Unser- Vater-Gebet.

Das zweite Schlüsselwort ist «täglich». Im Griechischen steht hier ein Wort (*epiousion*), welches **nur** im Unser Vater Gebet vorkommt, und sonst nirgends in der ganzen Bibel (Mt.6,11 und Lk. 11,3). Es handelt sich um ein sehr, sehr seltenes Wort, das auch im klassischen Griechisch fast nicht benutzt wird. Deshalb ist es nicht ganz einfach, eine eindeutige Übersetzung zu finden.

Was Luther mit «täglich» übersetzt hat, könnte auch bedeuten: «**Nötig**». Oder noch stärker: «**Existentiell nötig**». Zum Überleben des inneren Menschen nötig.

Etwas davon klingt in der Zürcher Bibel an: *Das Brot, **das wir nötig haben, gib uns heute!*** Nebst «täglich» und «nötig» könnte man aber als dritte Möglichkeit auch noch übersetzen: Das Brot «**für den kommenden Tag**», wobei «der kommende Tag» einerseits der Tag heute sein kann. Nämlich wenn es Morgen ist. Andererseits ist am Abend «der kommende Tag» der morgige Tag.

Also nochmals: Täglich kann heissen «*für jeden Tag*», es kann heissen «*was ich zum Leben und Überleben nötig habe*», und es kann auch heissen «*für den Tag der vor mir liegt*». **Wenn wir diese drei Bedeutungen alle mitberücksichtigen, und noch dazu nehmen, dass mit Brot Lebensunterhalt und unvergängliches Leben gemeint sind, bekommt die vierte Bitte des Unser- Vater - Gebets eine ganz neue Tiefe.**

¹ <https://foodwaste.ch/was-ist-food-waste/>

Zum einen wird klar, dass auch wir, die wir nicht mit Nahrungsmittelknappheit, sondern mit Nahrungsmittelüberfluss kämpfen, es jeden Tag nötig haben, ums tägliche Brot zu bitten.

Denn ein voller Magen heisst noch lange nicht ein volles Herz.

Im Gegenteil: Wenn wir den lauten Stimmen um uns herum glauben, die uns sagen, man könne den tiefen Lebenshunger mit Konsum auffüllen, **kann materieller Überfluss zu geistlicher Mangelernährung führen!**

Deshalb bedeutet «*Unser tägliches Brot gib uns heute*» auch: **Christus, so wie mein Körper Nahrung braucht, so brauche ich heute das übernatürliche Brot von dir. Ich brauche heute deine Vergebung. Dein Licht. Deine Liebe. Dein Reden. Geistliche Nahrung, damit ich heute, an dem Platz, an den du mich gestellt hast, nach der Musik des Himmels tanzen kann.**

Und das Zweite: Die vierte Bitte des Unser- Vater- Gebetes hat **einen ganz direkten Zusammenhang** zu dem, was Jesus in der Bergpredigt über das **Sorgen** sagt.

Sorgt euch nicht! - so lesen wir. Warum? Weil euer Vater weiss, was ihr braucht. Weil dieser Vater, der schon so gut zu den Vögeln des Himmels und den Blumen auf dem Feld schaut, sich doch erst recht um euch kümmern wird. (Mt.6, 25-32).

Ja, wenn es doch nur so einfach wäre...

Ich finde es unglaublich tröstlich, dass Jesus nicht von uns verlangt, uns nie, nie mehr Sorgen zu machen. Sondern dass er uns Hilfen gibt, **die die Sorgen begrenzen**. *Sorget nicht für morgen*, sagt er (Mt.6, 34).

Die vierte Bitte des Unser- Vater- Gebets **weist die Sorgen um unsere äussere und innere Existenz in ihre Schranken. Sorgen werden begrenzt. Auf einen Tag**. Und das entlastet. Das gibt Luft zum Atmen. Das gibt Zuversicht für den nächsten Schritt.

Denn meist sind es ja nicht die Sorgen von heute, die uns so in Beschlag zu nehmen, dass wir das, **was eigentlich heute dran wäre**, fast nicht mehr tun können. Es sind oft die Sorgen für morgen und übermorgen, die zu kreisenden Gedanken, innerer Unruhe und Konzentrationsschwierigkeiten führen, und uns auch den Blick auf Gottes Verheissungen und Möglichkeiten trüben.

Unser tägliches Brot gib uns heute! Oder, wie es auch heissen könnte: **Das Brot für den kommenden Tag gib uns heute!**

Wer am Morgen früh so betet, sagt seinem Herzen zu, dass er in den Herausforderungen von HEUTE von Gott versorgt ist. Und wer um «das Brot für den kommenden Tag gib uns heute» am Abend betet, kann ruhiger schlafen, weil er den morgigen Tag schon in Gottes Händen weiss!

Die Bitte um eine Tagesration begrenzt die Sorgen. So wie das Volk Israel in der Wüste: Jeden Tag genug Manna für diesen Tag. Nicht für den nächsten. Am Anfang haben sie es ja versucht, weil sie der Sache nicht trauten. Besser noch ein bisschen Vorräte ansammeln... Wir wissen, was passierte: Das Manna wurde sofort schlecht, war voller Würmer und stank. Und wisst ihr, was mich am meisten fasziniert? Es steht:

Die Israeliten sammelten von der Speise ein - die einen viel, die anderen wenig. Als sie es jedoch abmaßen, hatten diejenigen, die viel gesammelt hatten, nicht zu viel und diejenigen, die nur wenig gesammelt hatten, fehlte nichts. Jeder hatte genau so viel gesammelt, wie er brauchte (Ex 16, 17-18).

Genug haben – genug bekommen- nicht immer fühlt es sich so an. Manchmal spüren wir Mangel. Wie gut, dass wir auch mit unserem Mangel ehrlich zu Gott dürfen. Und dann kann es geschehen, dass unser Herz zur Ruhe kommt. Dass wir sagen können: Ich wünschte mir zwar das und das, und so und so. Das ist mein Bedürfnis, das ist mein Wille. Aber wenn du einen anderen Weg hast, dann bin ich bereit, meinen Willen loszulassen. Dann soll dein Wille geschehen. Und will vertrauen, dass du mir auch in der Wüste das Brot gibst, das ich brauche.

Amen